

1/14

Film

Diesen Film konnte kein anderer drehen. Der 36-jährige Arash T. Riahi war im Alter von zehn Jahren mit seinen Eltern aus dem Iran nach Österreich geflüchtet. Die Geschichte seiner buchstäblich in alle Welt zerstreuten Familie hat er vor zwei Jahren in seiner Dokumentation *Exile Family Movie* nachgezeichnet; Riahis neuer Film schöpft aus dem gleichen Erfahrungsvorrat und bebildert gleichsam die Vorgeschichte: die eigentliche Flucht aus dem Iran und die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, die die Flüchtlinge dabei zu meistern haben. Der Unterschied liegt im Genre: *Ein Augenblick Freiheit* ist keine Doku, sondern ein mit Schauspielern inszenierter Spielfilm.

Würde und Humanität. Dies nimmt dem Geschehen nichts von seiner bedrängenden Authentizität, im Gegenteil. Riahi greift drei Flüchtlingspaare heraus und demonstriert an ihnen modellhaft die Schwierigkeiten, unter unmenschlichen Bedingungen Würde und Humanität zu bewahren. Da sind – der offen autobiographische Teil des Films – zwei junge Cousins der Familie, die Riahis Geschwister außer Landes bringen und zu ihren Eltern nach Wien begleiten. Da ist ein älteres Ehepaar, das mit seinem kleinen Sohn ebenfalls auf der Flucht ist. Sie alle landen zunächst in einer schäbigen Absteige in Ankara, wo sie das dritte Paar des Films treffen: einen lebenslustigen Kurden und seinen politisch aktiveren älteren Freund.

Der Umstand, dass der Film fast zur Gänze in dieser türkischen Grenzstadt angesiedelt ist, verrät es schon: Dies ist kein action-geladenes Flucht-Drama à la Hollywood, sondern die bedächtig abwägende Schilderung einer Existenzform zwischen hoffnungsfrohem Optimismus und latenter Todesangst, ein Kaleidoskop menschlicher Schicksale, literarisch vielleicht vergleichbar Büchern wie Klaus Manns Exilroman *Der Vulkan* und wie dieser voll von Beobachtungen und Miniaturen, die bei allem Ernst auch Raum für heitere Nuancen lassen. Es ist kein Zeichen von Zynismus, sondern von Menschlichkeit, dass hier zwischen Folter und Gewalt, zwischen Einsamkeit und Selbstmord auch geliebt und gelacht werden darf.



Auf der Flucht

Arash T. Riahis preisgekröntes Exilantendrama „Ein Augenblick Freiheit“ ist in den heimischen Kinos zu sehen.



Ein Augenblick der Freiheit. Der Film zeigt ein Kaleidoskop menschlicher Schicksale zwischen Optimismus und Todesangst.

Kafkaesker Behörden-schlingel. Immer wieder gelingen dem Regisseur Szenen, die

scheinbar Unvereinbares vereinen: Da spielen die Kinder in aller Unschuld „tot stellen“ und müssen wenig später wirklich vor dem Sterben gerettet werden. Da freut sich einer der Flüchtlinge auf den nächtlichen Disco-Besuch und wird Sekunden später von jungen Türken zusammengeschlagen, weil er seine Freude im falschen Idiom formuliert hat. Und da geraten die verzweifelten Flüchtlinge mitten im kafkaesken Behörden-schlingel von Ankara unverhofft an einen verständnisvollen Beamten.

Den spielt übrigens der bewährte zurückhaltende Johannes Silberschneider – neben Michael Niavarani einer der weni-

gen heimischen Schauspieler des sonst aus Laien, Libanesen und Exil-Iranern zusammengesetzten und allesamt rollendeckenden Ensembles. Arash T. Riahi hat das alles in Bilder gefasst, deren staubige Echtheit man geradezu zu schmecken meint; dass ihm eine turbulente Jagd auf einen Schwan mehr tierschützerisch als glaubhaft geriet, macht seinen Film nur noch sympathischer.

Mehr als ein Dutzend Preise hat dieser *Augenblick Freiheit* bisher schon auf sich vereint – und zwar, was als Seltenheit gewertet werden darf, Publikumspreise ebenso wie Juryentscheidungen. Dieser Film trifft einen Nerv. **E**

Hans Langsteiner

Ein Augenblick Freiheit. Regie: Arash T. Riahi. Österreich 2008, ab 9. Jänner im Kino.

FOTHS: FILMADEN FILMWEREIN